

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rouet in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für den Monat Juni,

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Ankündigungen.

Die Königlich Wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen
sind für das Jahr vom 1. April 1877 bis 31. März 1878
wie folgt zusammengesetzt:

Für die Rheinprovinz in Bonn.
Ordentliche Mitglieder: Dr. Schäfer, Professor, zugleich
Director der Commission, Dr. Kraft, Consistorial-Rath und
Professor, Dr. Langen, Professor, Dr. Simar, Professor,
Dr. Ullrich, Professor, Dr. Vipschig, Professor, Dr. Bona
Meyer, Professor, Dr. Wilmanns, Professor, Dr. Bischoff,
Professor, Dr. Höpfer, Professor, Dr. Aug. Kelsch, Geh.
Regierungsrath und Professor. — Außerordentliche Mitglie-
der: Dr. Clausius, Geh. Regierungsrath und Professor,
Dr. Trostsch, Geheimen Regierungsrath und Professor, Dr.
Sanstein, Professor.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Die Ausrüstung und Bewaffnung
des deutschen Landsturmes soll ähnlich derjenigen der
preussischen Landwehr von 1813 eingerichtet werden. Als
Bewaffnung erhalten die Mannschaften die in den Beständen
vorhandenen, nach Einführung des Mausergewehrs disponibel
gewordenen Händnadelgewehre und als Bekleidung eine Blause,
ähnlich der der mecklenburgischen Truppen.

Ueber die Anrechnung des Feldzuges von
1870 bis 1871 als Kriegsdienstzeit hat der Kriegs-
minister zur Hebung von Zweifeln unterm 11. d. M. auf
folgendes aufmerksam gemacht: 1) bei Feststellung des An-
spruchs auf Befreiung ist als „Grenze Frankreichs“
die Grenze zu verstehen, wie sie vor Ausbruch des Krieges
bestand; 2) diejenigen Personen, welche während des Krieges
aus dienstlicher Veranlassung nach Frankreich gekommen und
mindestens dort zwei Monate verblieben sind, wird, auch
wenn sie nicht an Gefechten theilgenommen haben, das Dienst-

jahr, in welchem diesen Bedingungen genügt ist, als Kriegs-
jahr doppelt gerechnet. Dabei macht es keinen Unterschied,
ob die betreffenden fortwährend wirklich Dienst gethan haben
oder daran zeitweise durch Krankheit — mit oder ohne
Aufenthalt im Lazareth — verhindert waren; 3) ebenso ist denjeni-
gen Personen, welche imobilien oder Ercas-Transporten an-
gehörten, die während des Krieges innerhalb der alten Gren-
zen Frankreichs als Besatzungen dislocirt waren, wenn diese
Personen sich vor dem 2. März 1871 mindestens zwei Mo-
nate in Frankreich befunden haben, das betreffende Dienstjahr
als Kriegsjahr doppelt zu rechnen.

Die militärischen Ausgleichsmaßregeln
zwischen Frankreich und Deutschland sind nach einer Mitthei-
lung der „Karl. Ztg.“ aus Berlin bereits festgestellt und
werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die
zum 15. Armee-corps gehörenden Regimenter einschließlich der
beiden bayerischen, in Reg. garnisonirenden Infanterieregi-
menter werden danach auf die Stärke von 800 Mann per
Bataillon gebracht; außerdem werden die Garnisonen von
Straßburg, Metz und Diedenhofen insofern vergrößert, als
dieselben um zwei Infanterie-Regimenter vermehrt werden,
sodann werden noch drei Cavallerie-Regimenter von den öf-
fentlichen Provinzen nach den Reichslanden dislocirt. Endlich
wird die Garnison von Mainz, die gegenwärtig aus drei
Infanterie-Regimentern besteht, um ein Regiment verstärkt.
Die Garnison von Rastatt bleibt dieselbe, wie bisher. Auf
der Linie von Rastatt bis Coblenz ist somit der weitaus
größte Theil der Truppen des 9., 14. und 15. Armee-corps,
sowie der großherzoglich hessischen Division aufgestellt, und
sind diese Truppen numerisch den in den östlichen fran-
zösischen Provinzen aufgestellten völlig gleich, wenn nicht
überlegen.

Aus Pommern wird gemeldet, daß zur Verhandlung
gegen Herrn v. Dieß-Vater wegen „Bismarckbeleidigung“
vor dem hiesigen Stadtgericht der Audienztermin für den 25.
d., Vormittags 9 Uhr, anberaumt ist.

Ueber den vor einem Vierteljahr verstorbenen Appella-
tionsgerichtspräsidenten Ludwig von Gerlach bringt die
„Allg. Enz. Ztg.“ einen Nekrolog, in dem es
u. A. heißt:

„Nachdem die „neue Aera“ den Vertheiliger des Königs-
thums von Gottes Gnaden, den streitbaren Anhänger hand-
licher Eledung und corporativer Freiheit in die Opposition
gebrängt hatte, in welcher er nach seiner Eigenart recht im
Elemente seiner Kraft sich befand, so daß die „Conflicts-
zeit“ in der Richtung großer Feindschaft ihn antraf, durch-
schnitt der deutsche Krieg des Jahres 1866 die Fäden seines
Zusammenhanges mit der conservativen Partei in Preußen

und riß namentlich eine tiefe Kluft zwischen ihm und Bis-
marck. Der deutsche Bund und vornehmlich Oesterreich und
Preußen „Hand in Hand“ in diesem Bunde waren ihm ideo-
logische Größen, mit welchen er anders rechnete, als der preu-
ßische Ministerpräsident mit dem Rohstoff politischer Wirklich-
keiten. Vielleicht hätte auf der schiefen Ebene des Parlamen-
tarismus, worauf sich mit dem verhängnißvollen Indemnitäts-
Gesetzesvorschlag die preussische Regierung nach beendeten
Kriege begab, der mit Sieg gekrönte Vertheidigungskrieg
Deutschlands gegen Frankreich noch ein Aufhalten und Um-
kehren bewirkt und v. Gerlachs Wiederkehr in die dann
von Neuem sich gliedernde Reihe seiner Vorgänger, nun zer-
sprengten politischen Freunde zur Folge haben können, wenn
nicht das deutsche Reich sich mit dem unglückseligen Cultur-
kampf inangurirt und damit dem Liberalismus in die Arme
geworfen hätte. Gerlachs Entlassung aus dem Staatsdienste
(1874), von ihm infolge eines Preßprocesses nachgesucht, in
welchem er auf Grund der kirchenpolitischen Maßregeln ver-
urtheilt wurde, zählt zu den Beichen der Zeit. Daß er im
preussischen Abgeordnetenhaus und zuletzt im Reichstage der
Centrumpartei sich anschloß, war in keiner Weise ein Bruch
mit seiner Vorgeschichte. Zur Abwehr von Rechts- und
Freiheitskränkungen (dafür hielt er die Majoritätsbeschlüsse
des kirchenfeindlichen Liberalismus) Hand in Hand zu gehen
mit seinen römisch-katholischen Mitbürgern, wehrte ihm sein
evangelisch-katholisches Gewissen nicht.“

Wir lesen in der „Krl. Ztg.“: Die leitenden Kreise
Deutschlands sind des Kulturkampfes überdrüssig, weil sie ein-
gesehen haben, daß sie die Geister, die sie zur Hilfe riefen,
nicht mehr los werden. Aeußerungen hochgeachteter und ein-
flußreicher Personen, wie sie gegenwärtig erzählt und weiter
verbreitet werden, hätten vor zwei und drei Jahren weder
solchen Glauben noch solche Beachtung gefunden, als sie heute
ihnen zu Theil werden. Es ist kein Geheimniß mehr, daß
der gesammte orthodoxe Protestantismus den Kulturkampf
mißbilligt und von einem längeren Andauern desselben die ver-
hängnißvollsten Folgen für seine eigene Existenz fürchtet.
Wohl haben die Herren Pastoren fast ausnahmsweise geäußert,
als das deutsche Reich, das evangelische Kaiserthum, den Streit
mit Rom begann; aber im Fortgang der Entwicklung haben
sie ein, daß jeder Streich, welcher der kirchlichen Autorität
verleitet wurde, in das Fleisch ihres eigenen Interesses drang,
und im Gefühl gemeinsamer Gefahr und gemeinsamen Zieles
haben seit zwei Jahren die feindlichen Brüder enger als je
sich aneinander geschlossen. Die konservativen protestantischen
und katholischen Konfession rücken sich innerlich näher, und es
bedarf nur eines äußeren Anstoßes, um die verschiedenen Ele-

Der letzte der Paläologen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels
durch die Türken, 1453, von Ernst Ringen.

(Fortsetzung.)

Der Türke hatte sie einen Augenblick an, wie versteinert.
„Das Buch“ — stammelte er dann. „Ja“, sagte sie, „das
Buch. Der ernste Grieche hat Dir nicht zu viel von seinem
Inhalt gesagt. Es hat die ungefüllte Sehnsucht meiner Seele
zu ihrem wahren Ziel gelenkt, es hat mir einen Schatz ge-
zeigt, werthvoller als alles Gold der Erde, es hat mir wieder-
gebracht, was ich in früher Kindheit verloren.“ Sie war bei
den letzten Worten niedergesunken und die Spigeneinfassung
ihres Kleides ein wenig zurückschlagend, zeigte sie ihm das
Kreuz an ihrem Halse.

„Helene“, rief er, „sage Dir, bedenke —“
„Es ist bedacht“, fiel sie begeistert ein, „Helene.“ — es
ist ein Christenname, ich bin ja auch ein Christenkind. Ich
habe es Dir nicht verhehlt und es hat Deine Liebe nicht ver-
ringert. Wirst Du es mir jetzt verargen, wenn ich den Glau-
ben festhalte, den ich wiedergefunden? wirst Du —“
„Helene“, unterbrach er sie, „ich verargen Dir nichts; aber
wenn Mohammed —“

„D, ich verstehe“, sagte sie schnell, „der Sultan ver-
achtet ja die Christen so sehr, daß er sich jedesmal abwäscht,
wenn er einem dieser „Glaubens“ begegnet ist, der gewissenhafte
Mann. Aber —“

„Das ist das Wenigste, was ich fürchten würde“, ent-
gegnete er, ihre Rede abschneidend, „viel Wichtigeres fällt in
die Waagschale. Die Griechen sind Christen, und schon werde
ich, der Gerechtigkeit wegen, die ich ihnen um Deinetwillen er-
wiesen, von meinen Meidern, der Schläger der Ungläubigen“
genannt. Wie erst würden sie den Argwohn des Herrschers
schüren, wenn sie nur ahnten, daß mein Weib zu ihnen
gehöre.“

„Ich weiß es und habe es oft bedacht, Halil, da ich noch
schwante, daß es Dir schaden würde. Darum versprach ich
Dir, durch Nichts gegen irgend Jemanden zu verrathen,
welche Wandlung in meinem Innern vorgegangen ist, so lang
Du in Mohammed's Gewalt bist. Aber auch von Dir wünsche
ich ein Versprechen. Thue was Du möglich ist, Dich aus
Deiner gegenwärtigen Stellung loszumachen; traue der Gnade
des Sultans nicht, sie wird nur dauern, bis er Dich ent-
behren kann, ein giftiger Reizhauch möchte vielleicht genügen,
sie in das Gegenheil umzuwandeln. Und wäre das auch
nicht zu fürchten —, ist es nicht Deiner anwärtig, der Die-
ner eines Tyrannen zu sein? Könntest Du nicht —“

„Helene“, fiel er mit gedämpftem Tone ein, „bedenke,
was Du sprichst. Die Wände möchten Ohren haben, ja unsere
eigenen Kinder könnten uns unabsichtlich verrathen. Solch
kühne Worte darf man höchstens flüstern. Aber ich verspreche
Dir, was Du wünschst, sobald wir nur diesen unseligen
Krieg hinter uns haben, denn in diesem Augenblick würde
Mohammed den leisesten Versuch, sich seinem Dienst zu ent-
ziehen, als Untreue betrachten und schrecklich abnden.“

Sie erwiderte nicht gleich etwas, sie begriff zu gut, daß
Halil Recht hatte. Endlich sagte sie: „Wo der Krieg ist
unabänderlich beschloffen? und wie, denkst Du, daß er enden
wird?“

„Helene“, entgegnete er, „die Macht des Sultans ist groß;
aber Konstantinopel ist eine unüberwindliche Stadt. Nur
Allah kann den Ausgang wissen!“

V.
Kein Gemüthe
Jern und nahe,
Seit ich sah
Jene Jügel. Platen.

Manuela saß in ihrem Gemache vor dem Spiegel und
ließ sich von der Jofe das schöne Haar flechten. Auf dem
Tischchen neben ihr stand ein geöffnetes Schmuckkästchen, in
welchem sie eben herumgesehen zu haben schien, denn ein paar
Ketten hingen halb herüber und Nadeln und Spangen lagen
unordentlich durcheinander. Der Blick des jungen Mädchens
haftete aber weder auf diesem mannichfachen Schmucke, noch
suchte er das Glas, das ihre schöne Gestalt zurückwarf. Sie
hatte die Augen gesenkt und schien in tiefes Sinnen ver-
loren. „Soll ich nicht diese Verleumdung durch's Haar win-
den?“, fragte Irene, die ihre junge Gebieterin schon mehrfach
forschend betrachtet hatte, indem sie beschäftigt war, ihr die
Zöpfe im Nacken aufzustechen. „Oder nur ein paar Granat-
nadeln?“, fügte sie bei, da sie nicht gleich eine Antwort er-
hielt. Stumm reichte Manuela die Nadeln hin. „Wie das
gleich prächtig aussieht, Du solltest mehr Gebrauch von all
den schönen Sachen machen, Herrin“, begann die Jofe wie-
der, die sich vergebens mühte, den Schlüssel zu der auffallen-
den Schwelgerei der sonst so lebhaften und gegen sie so
zutraulichen Jungfrau zu finden. Manuela seufzte. „Die
Zeit ist zu ernst, um sich zu schmücken, Mädchen“, sagte sie
dann trübe. Und einen Blick auf die Edelsteine werfend,
setzte sie hinzu: „Wie lang“ habe ich mich darauf gefreut,
das Alles tragen zu dürfen. Nun es jetzt mein ist, möcht'
ich mich am liebsten in Trauer hüllen, denn ganz ist mir
der frohe Muth geschwunden bei der Vorstellung, all des
Schrecklichen, das uns droht.“

„Was ist denn vorgefallen, daß Du so verwandelt bist?“
fragte Irene erstaunt. „Wirst Du doch sonst voll froher Zu-
versicht und seit nun noch der römische Cardinal — sie unter-
brach sich und horchte. Manuels Antlitz überflog eine jähe
Röthe und sie wandte sich von der Jofe ab. Aber diese ge-
wahrte den Farbenwechsel auf ihren Wangen im Spiegel und
sagte jetzt: „Soll ich einmal am Fenster darnach anschauen,
wer in den Garten geführt wurde? Vielleicht bringt der
edle Karfas wieder Nachrichten über die neuesten Ereignisse.“
Manuela nickte und das Mädchen eilte, die schweren Vor-
hänge ein wenig zu heben und rief jetzt: „Eben tritt Deine
Mutter selbst mit ihm ein, sie sprechen lebhaft mit einander.
Gewiß ist etwas geschehen.“ Die Jungfrau fuhr aus ihrem
Sinnen empor und erhob sich. Eine fieberhafte Unruhe
schien sich ihrer zu bemächtigen. „Komm“, hieß sie, daß die
Mutter nicht ungeduldig wird,“ drängte sie. Die Jofe nahm
ein Gewand von matter, perlfarbiger Seide, das am Leibchen
und den Ärmeln mit schweren Franzen besetzt war, und in-
dem sie es ihrer Herrin anlegen half, musterte sie dazwischen
schon das Gesicht. Jetzt nahm sie ein Halsband von
Granaten heraus, an dem ein großes Kreuz niederhing. „Dies
gehört zu den Haarnadeln und paßt überdies zu dem her-
zigen Ausschnitt des Kleides“, sagte sie. „So komm“,
entgegnete Manuela, „und nun noch den Schleier und wir
können gehen.“ Ein Vageln zuckte um Irene's Lippen,
aber sie unterdrückte es schnell. „Einen Augenblick noch“,
sagte sie, daß ich die Spigen an der Halskrause und den
Ärmeln ein wenig zurecht zupfe. So nun ist's recht.“

Eudoria saß mit dem Freunde schon in der Laube und
sah so erregt von Allem, was er ihr mittheilte, daß er es
noch gar nicht wagte, ihre Rede zu unterbrechen und nach
ihrer Tochter zu fragen. Aber so sehr der Gegenstand, von
dem Eudoria jetzt sprach, sie auch wirklich in Anspruch nahm,
sie vergaß ihre eigenen Angelegenheiten darüber doch keinen
Augenblick, und weder der unbefriedigte und gespannte Aus-
druck in den Zügen ihres Verichterstatters, noch die Unruhe
in seinem ganzen Wesen entgingen ihrem scharfen Auge. Sie
hatte Karfas auf einen Sitz genöthigt, von welchem aus er
nicht nach dem Eingang des Hauses hinsehen konnte und be-
obachtete alle seine Bewegungen.

„Welch ein angenehmer Luftzug von dort kommt“, be-
merkte Karfas jetzt, da sie eben im Sprechen inne hielt, und
ganz wie zufällig wandte er seinen Stuhl ein wenig zur
Seite, so daß er nach dem Portal hinübersehen konnte.
In demselben Moment öffnete sich dort die Thür und der
Gegenstand seiner feindsüchtigen Erwartung trat auf die
Schwelle. Hatte Eudoria noch über seine Gefühle in Bezug
auf Manuela zweifeln können, so würde die plötzliche Ver-

mente in eine einzige reactionäre Masse zu verzwängen. So ist die Beilegung des Kulturkampfes nur eine Frage der Zeit.

— „Das Wochenblatt für Liebau, Schönborg und Umgebung“ bringt folgende interessante Nachricht:

„Nach einer uns zugehenden Mittheilung hat der neue Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr v. Puttkamer, bei seiner neulichen Anwesenheit in Oberschlesien sich über die Anschauung der Regierung betreffs wirtschaftlicher und Zollfragen in einer Weise geäußert, welche im schlesischen Lager große Bestimmung hervorgerufen dürfte. Ein Vandrath sprach nämlich den Wunsch aus, der Chef der Provinz möge Oberschlesien und der bedrängten Industrie Schutz angedeihen lassen. Hierauf entgegnete der Oberpräsident v. Puttkamer, man möge der Forderung auf Einführung von Schutzzöllen nicht Raum geben, da sowohl an leitender Stelle der Reichsregierung, wie auch im Schooße des Reichstages die Freihandelsprincipien die Oberhand hätten. In Folge dessen müßte es die ober-schlesische Industrie verstehen, sich auf eigene Füße zu stellen und den Wettbewerbskampf aufzunehmen. Er glaube auch, daß die Industrie den Kampf mit Erfolg eingehen könne, denn soweit er sich aus den Mittheilungen maßgebender Stimmen über die Industrieverhältnisse des ober-schlesischen Montanbezirk orientirt habe, besitze die Industrie in dem Bodenreichtum eine so sichere Grundlage, daß sie auch neben dem Freihandelsystem Bestand haben und Fortgang nehmen werde. Man wird sich erinnern, daß gerade die ober-schlesischen Abgeordneten im Reichstag für den Antrag Böme auf Wiederherstellung der Eisenzölle am lebhaftesten eintreten.“

— „Aus dem Siegfriede“, 21. Mai. Die Erziehung für den verstorbenen Landtags-Abgeordneten Dr. v. Werlich ist nunmehr angeordnet und Termin auf Mittwoch den 30. d. M. Vormittags 9 Uhr in der Sebastianus-Schützenhalle zu Mühlheim a. Rh. anberaumt.

— „Wiesbaden“, 18. Mai. Die neulich hier stattgehabte Versammlung der „Alttholiken“ gewährte einen tiefen Einblick in das Verhältnis, in welchem die Gemeinde zu ihrem Pfarrer Klein, vormals in Mannebach, steht. Derselbe wünscht so bald als möglich in den Gehirnsstand zu treten, fand aber an dem die Versammlung leitenden Dr. Petri gar kein Entgegenkommen. Für das Geseh, auf welches Klein sich berufen wollte, soll Petri ein besseres Verständnis seiner Person vindicirt und nach der „N. B.“ auch bemerkt haben, Geistliche, welche jetzt in dem Kriegszustande der „alttholischen“ Kirche an's Heirathen dächten, wären besser geblieben, wo sie gewesen. Uebrigens erklärte Petri, daß auch er weit entfernt davon sei, den Briefwechsel überhaupt verteidigen zu wollen; nur für die Gegenwart sei er noch aufrecht zu halten. Den Ausführungen Petri's stimmte die Versammlung mit Beifall zu.

— „Mainz“, 21. Mai. In der Sitzung des Obergerichtes vom 18. d. wurde das Urtheil in der Beleidigungsklage des hochw. Herrn Bischofs von Mainz und Domcapitulars Roufang gegen den Redakteur des national-liberalen „Tagblattes“ gesprochen. Dasselbe lautete auf 600 Mark Geldstrafe. Die

Änderung in seinen Zügen ihr in diesem Augenblicke die Gewissheit gegeben haben, daß der Gräve ihre Tochter liebe. „Da kommt sie“, entfuhr es unwillkürlich seinen Lippen, indem sein Auge aufsuchte und die Spannung in seinem ganzen Wesen glücklicher Befriedigung wich. Einen Moment schwebte eine einwirkende Bemerkung auf Eudoxias Lippen, aber sie unterdrückte sie noch zeitig, indem sie es für gerathener hielt, seine Bewegung zu ignoriren. Zudem war sie jetzt selbst überaus von der Erscheinung der Jungfrau, war es nun, weil sie Manuella sonst fast nur in der Nähe sah, oder hatte sie sich wirklich seit kurzem verändert. Das Kindliche ihres Wesens war geschwunden, sie kam ihr gereift und ihrer weiblichen Würde bewußt vor, wie sie so herankam, und unmerklich änderte dieser Anblick Eudoxias bisherige Anschauungen und Pläne.

Karfiß hatte sich erhoben, um Manuella ein paar Schritte entgegen zu gehen, aber der Gedanke, die Mutter dadurch zurückzuweisen, hielt ihn wieder fest, und der tiefe, ernste Blick der schwarzen Augen, die das schöne Mädchen jetzt zu ihm erhob, raubte ihm auch den Rest seiner Fassung so vollständig, daß er sie kaum zu begrüssen vermochte. Manuella schien weder seine Verwirrung, noch die forschenden Blicke ihrer Mutter zu bemerken; sie verneigte sich anmuthig und nahm zum Vinken Eudoxias Platz. „Du hast Dich lange verweilt heut“, sagte diese, „und unser Freund hat mir schon viel erzählt. Leider sind es diesmal keine guten Nachrichten, die er uns bringt.“

„Und doch“, bemächtigte dieser, der während dessen seine Fassung wieder gewonnen hatte, sich jetzt der Unterhaltung, „doch bin ich guten Muthes. Wir haben doch nur von der Landseite her eine ernstliche Belagerung zu fürchten, und an der Stärke unserer Mauern soll der Türke sich schon die Zähne ausbrechen.“

„Aber —“ wandte Manuella zaghaft ein, „der Sultan soll sich ja so große Erfolge von der ungeheuren Kanone versprechen, die jener treulose Ueberläufer dort gegossen hat, um sie gegen uns zu gebrauchen.“

„Wir haben auch Kanonen“, entgegnete Karfiß, „und wissen besser damit umzugehen, als Mahomed. Wir brauchen sie wenigstens nur zur Verteidigung unseres guten Reiches, während er als erster Versuch mit seinem Ungethüm ein venetianisches Schiff, das vor seiner neuen Feste vorbeifahren wollte, ohne die Flagge zu streichen, in den Grund gehohlet hat.“

„Und die Menschen?“ fragten beide Frauen erschrocken. „Nur dreißig von den Seelenen retteten sich, aber leider an türkisches Land, wo sie gleich hingemordet wurden.“

„Daran können wir ersehen“, wie der Sultan hier in Konstantinopel haufen würde, wenn es in seine Hände fielen“, sagte die Matrone schauernd und zum ersten Male empfand sie wirklich physische Furcht vor dem drohenden Krieg, zum ersten Male trat ihr der Gedanke an all die grauenhaften Schrecken nach, denen die Bewohner einer eroberten Stadt ausgesetzt sind, und mit Entsetzen ließ sie den Blick auf ihrer schönen Tochter haften.

Fortsetzung folgt.

— „Belgien.“

Brüssel, 22. Mai. Das Journal de Bruxelles theilt mit, der Cardinal-Erzbischof Dechamps von Mecheln werde in Folge einer ihm kürzlich zugegangenen Einladung des Papstes am 28. Mai nach Rom reisen. Gegen Mitte Juni soll ein Consistorium stattfinden, in welchem die bisher unterlassene Uebergabe der Cardinalskrone an ihn und etwa zwölf andere Cardinale (darunter Mac Dostry, Manning und Bedochowski) stattfindet.

— „Italien.“

Erklärung

des römischen Comite's für den deutschen Pilgerzug zum Bischofsjubiläum des h. Vaters.

Der Führer des Pilgerzuges, Herr Baron v. Soos, wie das zusammen mit ihm wirkende römische Comite find dem Vatikan gegenüber für die Personen verantwortlich, denen sie Karten für die General-Audienz der Deutschen geben. Sie dürfen daher eine Karte an Leute nicht ausstellen, die ihnen unbekannt sind; noch weniger an Leute, in deren Gesinnung Bedenken zu setzen sie Ursache zu haben glauben.

Am Sonntag Abend, 18. c., erschien Herr Sigl, Redakteur des „Vöhr. Vaterland“ und der „Wien“, im Versammlungslocal der Pilger und verlangte vom Comite eine Audienz-farte. Anfangs verweigerte der Herr es, seinen Namen zu nennen; auf wiederholtes Ersuchen wies er dann freilich seine Visitenkarte vor, fügte jedoch bei, daß er sich bei Herrn v. Soos nicht angemeldet habe und auch nicht anmelden werde. Angesichts dieser Erklärung und des unpassenden Auftretens des Hrn. Sigl, sowie angesichts der Haltung, welche derselbe den Ueberzeugungen des weitläufigen größten Theils der Katholiken Deutschlands gegenüber eingenommen hat, hielt sich das Comite einstimmig für nicht befugt, dem Herrn Sigl eine Karte auszustellen und ohne die Zustimmung des Führers der deutschen Pilger die Anwesenheit im Versammlungslocal zu gestatten.

Das Comite sieht den Artikeln, welche Herr Sigl über diese Angelegenheit in seinen beiden Blättern seiner Aenderung nach veröffentlicht wird, mit Ruhe entgegen; weder Beschimpfungen im „Vaterland“, noch Sarkasmen der „Vremse“ werden es abhalten, seine Pflicht zu thun.

— Aus Rom schreibt man der „Germ.“: „Die Entlassung des französischen Ministerpräsidenten hat hier nicht überrascht. Simons Reise nach Italien, dessen Plan, einen „Culturkampf“ in Frankreich in Scene zu setzen, hatten dessen Entlassung von Seite des Herzogs von Magenta schon längst zu einer Frage der Zeit gestaltet. Was aber den Sturz beschleunigte, war des Ministers Aeußerung in der Kammer, daß der Papst ein Vagabund sei. Dies war denn doch dem Papste Bias IX. zu hart, vom Ministerpräsidenten Frankreichs der Lüge geziehen zu werden. Er ließ deshalb dem Nuntius die Weisung ertheilen, daß er den Marschall-Präsidenten benachrichtige, im Vatican sei der Abbruch der Beziehungen mit der französischen Regierung in Aussicht genommen worden. Der Marschall-Präsident war darüber natürlich sehr beunruhigt, und der Grund war bald gefunden, der Wirtschaft des Herrn Simon ein Ende zu machen.“

— Der am 19. erschienene „Osservatore Romano“ bestätigt die Mittheilung, daß Mgr. Aloisi-Rasella zum Nuntius in München ernannt worden sei. Die „Germ.“ kann noch hinzufügen, daß die königlich bayerische Regierung in den Vatican hat die Erlaubnis gelangen lassen, sie sei mit der Sendung Aloisi-Rasella „vollkommen einverstanden“. Der bisherige Nuntius in München, Mgr. Bianchi, ist, wie bekannt, zum Secretair der Congregation der Bischöfe und Klostergeistlichen ernannt worden; ferner der Haapratat Mgr. Rampolo zum Secretair der Congregation für die orientalischen Riten (an Stelle Aloisi-Rasella's) und der Hauspralat Mgr. Pallotti zum Secretair der Congregation der Studien.

— „Großbritannien.“

Dublin, 21. Mai. Cardinal Cullen ist heute nach Rom abgereist.

— „Rumänien.“

Bucharest, 22. Mai. Die Aufstellung der russischen Armee am Donauufer bis an die Aluta ist vollendet. Die rumänischen Truppen sind hinter der Aluta concentrirt. Das Verhältnis der beiden Armeen zu einander ist zur Stunde noch nicht bestimmt. Heute haben zur Feier des ersten Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten und wegen der erfolgten Unabhängigkeitserklärung die Häuser geflaggt.

— Nach einer Bekanntmachung der Regierung betrug der Verlust der rumänischen Truppen in allen bisherigen Kämpfen nur 3 Verwundete und 6 Tödtliche. — Am Tage der Jahresfeier der Thronbesteigung des Fürsten richtete der Ministerpräsident Bratiano eine Ansprache an denselben und Oesterreich-Ungarn bemerken, daß es nur seine Erhaltung anstrebe und alle Abenteuer zurückweise. Bratiano begrüßte darauf den Fürsten Karl als den ersten unabhängigen Herrscher von Rumänien. In seiner Erwiderung sagte der Fürst, er hoffe, daß die Unabhängigkeit Rumäniens eine unüberwindliche sei und von den Mächten anerkannt werden würde, denn diese Unabhängigkeit verbürge den Frieden an der Donau.

Russland und Polen.

Die „Kattow. Nachr.“ schreiben unter'm 17. d.: „Die russische Regierung hat 24 deutsche Locomotivführer zum sofortigen Eintritt engagirt. Die Betreffenden haben sich bereits heute dem Gouverneur von Polen vorgestellt und erhalten außer dem bisher bezogenen Gehalt eine tägliche Zulage von drei Rubeln. Die Pensions-Berechtigung erlischt nicht. Der Eintritt in das bisherige Verhältniß ist jederzeit gestattet. Rumänien und das südliche Russland sind das Terrain, auf dem diese Maschinenführer Verwendung finden. Ein Locomotivführer der Wilhelmsbahn befindet sich unter den 24 Engagirten.“

Asten.

Der Gouverneur von Astrachan hat das nachstehende officielle Communiqué erlassen:

„In Folge der aufgetretenen Befürchtungen, bezüglich der Einschleppung der Pest nach Russland, Angesichts dessen, daß Astrachan sich in lebhaften Handelsbeziehungen mit der an der persischen Küste des Kaspiischen Meeres gelegenen Stadt Rescht befindet, findet der Chef des Astrachaner Gouvernements für angemessen, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Pest bisher nur in den Grenzen des türkischen Reiches und zwar in Bagdad aufgetreten ist, ferner, daß von Seiten der persischen Regierung energische Maßregeln zur Abwehr der Importirung derselben nach Persien ergriffen worden sind; die persische Regierung hat überdies in Teheran eine permanente Sanitätscommission unter Vorsitz des Prinzen Ali-Kuli-Mirza und unter Theilnahme von fünf europäischen und sechs persischen Aerzten ernannt.“

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Aus Konstantinopel liegt noch keine Nachricht über den Verlust Arabas vor. Mouftfar Pascha berichtet bloß von einem für die Russen ungünstigen Gefecht zwischen Karas und Arabas; außerdem berichtet er, daß die Russen bei den ersten mißlungenen Sturmversuchen 300 Mann, die Türken nur 10 Mann verloren haben. Das amtliche Blatt der türkischen Regierung fügt hinzu, daß die Türken Bajazid wieder zu besetzen suchen; vielleicht wäre es besser, wenn sie ihre Festungen von vornherein ordentlich verteidigten, statt sich auf die Wiedereroberung zu verlassen.

— Es scheint, daß die Türken ihre ganze Energie auf die Revolvirung des Kaukasus werfen. Am letzten Freitag sind 4 große Transportschiffe, 4 Panzerregatten und 1 Aviso-dampfer mit 10,000 Mann, 5 Batterien und 50,000 Gewehren nach Suichum Kaleh abgegangen. Auch viele Circassier werden von hier dorthin eingeschifft. Der „Presse“ schreibt man aus Moskau: „Die Gefahren, welche der Russland mit sich bringen kann, sind nicht geringe, doch scheinen sie nicht so groß, als man anfänglich glauben konnte. Es ist nämlich nicht zu übersehen, daß die mohamedanische Bevölkerung in den Kaukasusländern kaum ein Drittel der Gesamtbevölkerung jener Gegende beträgt. Ganz mohamedanisch sind nur die Tschetschna, Kabarda und Inguschien; theilweise mohamedanisch das obere Kubangebiet, Dagestien, Swanetien und Abchasien, in dem letzteren kaum 20,000 Mohomedaner wohnen. Ganz christlich sind die Gebiete von Georgien, Grusien, Mingrelien, das untere Kuban- und das Terekgebiet. Im Kreise von Balu wohnen einige Tausend Schitten und Gueber. Die Mohomedaner ziehen sich also wie ein schmaler Streifen zwischen den Christen des Kaukasus und jenen des südöstlichen Russlands. Gänzlich unbewacht sind übrigens die mohamedanischen Bezirke auch nicht; auf allen militärisch wichtigen Punkten sind Stangen oder eiserne Blockhäuser erbaut, welche, mit geringen Besatzungen versehen, einer großen Uebermacht lange trohen können. Welche Dimensionen der Aufstand annehmen wird, ist heute nicht durch die gewagteste Kombination feststellen, aber so viel ist sicher, daß unsere Regierung nothwendig hat, mit größter Energie und Wachsamkeit vorzugehen, da sie nun einmal die sonst geübte Vorsicht außer Acht gelassen hat.“

— Die russischen Despatchen jammern über das Verschleichen wehrloser Küstendörfer seitens der Türken und versichern, daß Truppen gegen die Aufständischen abgeschickt seien. — Dagegen meldet aus Batum der Special-Correspondent des „Daily Telegraph“, daß die Russen dort größtenteils Gräueltathen verüben. Ihre Truppen haben alle Dörfer in der Nachbarschaft von Tschut-su geplündert und niedergebrannt und Frauen, alte Männer und Kinder massakrirt.

— Bei Suichum Kaleh hat am 18. d. M. ein ernstes Gefecht stattgefunden. Generalmajor Kravitschenko, der Commandant des gefallenen Suichum Kaleh, hatte bei Sum festen Fuß gefaßt und Verstärkungen herangezogen. Nach türkischen Berichten griffen 5000 Russen und 700 Kosaken die Türken in der Umgebung von Suichum Kaleh an; die letzteren, von der Flotte unterstützt, blieben im Vortheile. 1 Compagnie Kosaken wurde vernichtet. Der Kampf dauerte bei Abgang der Meldung fort. — Das schlesische Corps soll Bagoda genommen haben. — In Swanetien ist ein Aufstand ausgebrochen. — Wie ernst man in Petersburg die Vorgänge im Kaukasus nimmt, zeigt die Nachricht, daß die Reserve 3. Klasse der Donischen Kosaken in Stärke von 150,000 Mann in den Kaukasus geschickt werden sollen. Das Band der Donischen Kosaken hat bisher bereits 40 Regimenter und 21 Batterien aufgebracht.

— Seit den Erfolgen der türkischen Flotte am Kaukasus zittert die ganze russische Küste des Schwarzen Meeres. In Odessa herrscht große Panik in Folge der Nachricht, daß selbst das Stadtoberhaupt sich anschiebe, dem Beispiele der englischen und anderen neutralen Handelsschiffe zu folgen, welche am 18. d. den Hafen verließen; man erwartete den Besuch der Türken erst nach Ueberschreitung der Donau durch die Russen. In Jalta (Südpitze der Krim) bildet sich angesichts der Befürchtung einer türkischen Landung eine Nationalgarde aus Bewohnern der Umgegend. In Jalta ist hinter der Schußlinie bereits ein Bagareich für durch das befürchtete Bombardement Verwundete errichtet worden.

— Wie der „R. B.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hält die Hoffnung auf das demnächstige Eintreffen englischer Hilfstruppen die Stimmung der türkischen Bevölkerung im Ganzen und Großen noch aufrecht. Wie tiefe

Barackeln hieselben, daß in Constantinopel die türkische Regierung ihre ganze Energie auf die Revolvirung des Kaukasus werfen. Am letzten Freitag sind 4 große Transportschiffe, 4 Panzerregatten und 1 Aviso-dampfer mit 10,000 Mann, 5 Batterien und 50,000 Gewehren nach Suichum Kaleh abgegangen. Auch viele Circassier werden von hier dorthin eingeschifft. Der „Presse“ schreibt man aus Moskau: „Die Gefahren, welche der Russland mit sich bringen kann, sind nicht geringe, doch scheinen sie nicht so groß, als man anfänglich glauben konnte. Es ist nämlich nicht zu übersehen, daß die mohamedanische Bevölkerung in den Kaukasusländern kaum ein Drittel der Gesamtbevölkerung jener Gegende beträgt. Ganz mohamedanisch sind nur die Tschetschna, Kabarda und Inguschien; theilweise mohamedanisch das obere Kubangebiet, Dagestien, Swanetien und Abchasien, in dem letzteren kaum 20,000 Mohomedaner wohnen. Ganz christlich sind die Gebiete von Georgien, Grusien, Mingrelien, das untere Kuban- und das Terekgebiet. Im Kreise von Balu wohnen einige Tausend Schitten und Gueber. Die Mohomedaner ziehen sich also wie ein schmaler Streifen zwischen den Christen des Kaukasus und jenen des südöstlichen Russlands. Gänzlich unbewacht sind übrigens die mohamedanischen Bezirke auch nicht; auf allen militärisch wichtigen Punkten sind Stangen oder eiserne Blockhäuser erbaut, welche, mit geringen Besatzungen versehen, einer großen Uebermacht lange trohen können. Welche Dimensionen der Aufstand annehmen wird, ist heute nicht durch die gewagteste Kombination feststellen, aber so viel ist sicher, daß unsere Regierung nothwendig hat, mit größter Energie und Wachsamkeit vorzugehen, da sie nun einmal die sonst geübte Vorsicht außer Acht gelassen hat.“

Asten.

Der Gouverneur von Astrachan hat das nachstehende offizielle Communiqué erlassen:

„In Folge der aufgetretenen Befürchtungen, bezüglich der Einschleppung der Pest nach Russland, Angesichts dessen, daß Astrachan sich in lebhaften Handelsbeziehungen mit der an der persischen Küste des Kaspiischen Meeres gelegenen Stadt Rescht befindet, findet der Chef des Astrachaner Gouvernements für angemessen, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Pest bisher nur in den Grenzen des türkischen Reiches und zwar in Bagdad aufgetreten ist, ferner, daß von Seiten der persischen Regierung energische Maßregeln zur Abwehr der Importirung derselben nach Persien ergriffen worden sind; die persische Regierung hat überdies in Teheran eine permanente Sanitätscommission unter Vorsitz des Prinzen Ali-Kuli-Mirza und unter Theilnahme von fünf europäischen und sechs persischen Aerzten ernannt.“

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Aus Konstantinopel liegt noch keine Nachricht über den Verlust Arabas vor. Mouftfar Pascha berichtet bloß von einem für die Russen ungünstigen Gefecht zwischen Karas und Arabas; außerdem berichtet er, daß die Russen bei den ersten mißlungenen Sturmversuchen 300 Mann, die Türken nur 10 Mann verloren haben. Das amtliche Blatt der türkischen Regierung fügt hinzu, daß die Türken Bajazid wieder zu besetzen suchen; vielleicht wäre es besser, wenn sie ihre Festungen von vornherein ordentlich verteidigten, statt sich auf die Wiedereroberung zu verlassen.

— Es scheint, daß die Türken ihre ganze Energie auf die Revolvirung des Kaukasus werfen. Am letzten Freitag sind 4 große Transportschiffe, 4 Panzerregatten und 1 Aviso-dampfer mit 10,000 Mann, 5 Batterien und 50,000 Gewehren nach Suichum Kaleh abgegangen. Auch viele Circassier werden von hier dorthin eingeschifft. Der „Presse“ schreibt man aus Moskau: „Die Gefahren, welche der Russland mit sich bringen kann, sind nicht geringe, doch scheinen sie nicht so groß, als man anfänglich glauben konnte. Es ist nämlich nicht zu übersehen, daß die mohamedanische Bevölkerung in den Kaukasusländern kaum ein Drittel der Gesamtbevölkerung jener Gegende beträgt. Ganz mohamedanisch sind nur die Tschetschna, Kabarda und Inguschien; theilweise mohamedanisch das obere Kubangebiet, Dagestien, Swanetien und Abchasien, in dem letzteren kaum 20,000 Mohomedaner wohnen. Ganz christlich sind die Gebiete von Georgien, Grusien, Mingrelien, das untere Kuban- und das Terekgebiet. Im Kreise von Balu wohnen einige Tausend Schitten und Gueber. Die Mohomedaner ziehen sich also wie ein schmaler Streifen zwischen den Christen des Kaukasus und jenen des südöstlichen Russlands. Gänzlich unbewacht sind übrigens die mohamedanischen Bezirke auch nicht; auf allen militärisch wichtigen Punkten sind Stangen oder eiserne Blockhäuser erbaut, welche, mit geringen Besatzungen versehen, einer großen Uebermacht lange trohen können. Welche Dimensionen der Aufstand annehmen wird, ist heute nicht durch die gewagteste Kombination feststellen, aber so viel ist sicher, daß unsere Regierung nothwendig hat, mit größter Energie und Wachsamkeit vorzugehen, da sie nun einmal die sonst geübte Vorsicht außer Acht gelassen hat.“

— Die russischen Despatchen jammern über das Verschleichen wehrloser Küstendörfer seitens der Türken und versichern, daß Truppen gegen die Aufständischen abgeschickt seien. — Dagegen meldet aus Batum der Special-Correspondent des „Daily Telegraph“, daß die Russen dort größtenteils Gräueltathen verüben. Ihre Truppen haben alle Dörfer in der Nachbarschaft von Tschut-su geplündert und niedergebrannt und Frauen, alte Männer und Kinder massakrirt.

— Bei Suichum Kaleh hat am 18. d. M. ein ernstes Gefecht stattgefunden. Generalmajor Kravitschenko, der Commandant des gefallenen Suichum Kaleh, hatte bei Sum festen Fuß gefaßt und Verstärkungen herangezogen. Nach türkischen Berichten griffen 5000 Russen und 700 Kosaken die Türken in der Umgebung von Suichum Kaleh an; die letzteren, von der Flotte unterstützt, blieben im Vortheile. 1 Compagnie Kosaken wurde vernichtet. Der Kampf dauerte bei Abgang der Meldung fort. — Das schlesische Corps soll Bagoda genommen haben. — In Swanetien ist ein Aufstand ausgebrochen. — Wie ernst man in Petersburg die Vorgänge im Kaukasus nimmt, zeigt die Nachricht, daß die Reserve 3. Klasse der Donischen Kosaken in Stärke von 150,000 Mann in den Kaukasus geschickt werden sollen. Das Band der Donischen Kosaken hat bisher bereits 40 Regimenter und 21 Batterien aufgebracht.

— Seit den Erfolgen der türkischen Flotte am Kaukasus zittert die ganze russische Küste des Schwarzen Meeres. In Odessa herrscht große Panik in Folge der Nachricht, daß selbst das Stadtoberhaupt sich anschiebe, dem Beispiele der englischen und anderen neutralen Handelsschiffe zu folgen, welche am 18. d. den Hafen verließen; man erwartete den Besuch der Türken erst nach Ueberschreitung der Donau durch die Russen. In Jalta (Südpitze der Krim) bildet sich angesichts der Befürchtung einer türkischen Landung eine Nationalgarde aus Bewohnern der Umgegend. In Jalta ist hinter der Schußlinie bereits ein Bagareich für durch das befürchtete Bombardement Verwundete errichtet worden.

— Wie der „R. B.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hält die Hoffnung auf das demnächstige Eintreffen englischer Hilfstruppen die Stimmung der türkischen Bevölkerung im Ganzen und Großen noch aufrecht. Wie tiefe

Barackeln hieselben, daß in Constantinopel die türkische Regierung ihre ganze Energie auf die Revolvirung des Kaukasus werfen. Am letzten Freitag sind 4 große Transportschiffe, 4 Panzerregatten und 1 Aviso-dampfer mit 10,000 Mann, 5 Batterien und 50,000 Gewehren nach Suichum Kaleh abgegangen. Auch viele Circassier werden von hier dorthin eingeschifft. Der „Presse“ schreibt man aus Moskau: „Die Gefahren, welche der Russland mit sich bringen kann, sind nicht geringe, doch scheinen sie nicht so groß, als man anfänglich glauben konnte. Es ist nämlich nicht zu übersehen, daß die mohamedanische Bevölkerung in den Kaukasusländern kaum ein Drittel der Gesamtbevölkerung jener Gegende beträgt. Ganz mohamedanisch sind nur die Tschetschna, Kabarda und Inguschien; theilweise mohamedanisch das obere Kubangebiet, Dagestien, Swanetien und Abchasien, in dem letzteren kaum 20,000 Mohomedaner wohnen. Ganz christlich sind die Gebiete von Georgien, Grusien, Mingrelien, das untere Kuban- und das Terekgebiet. Im Kreise von Balu wohnen einige Tausend Schitten und Gueber. Die Mohomedaner ziehen sich also wie ein schmaler Streifen zwischen den Christen des Kaukasus und jenen des südöstlichen Russlands. Gänzlich unbewacht sind übrigens die mohamedanischen Bezirke auch nicht; auf allen militärisch wichtigen Punkten sind Stangen oder eiserne Blockhäuser erbaut, welche, mit geringen Besatzungen versehen, einer großen Uebermacht lange trohen können. Welche Dimensionen der Aufstand annehmen wird, ist heute nicht durch die gewagteste Kombination feststellen, aber so viel ist sicher, daß unsere Regierung nothwendig hat, mit größter Energie und Wachsamkeit vorzugehen, da sie nun einmal die sonst geübte Vorsicht außer Acht gelassen hat.“

Asten.

Der Gouverneur von Astrachan hat das nachstehende offizielle Communiqué erlassen:

„In Folge der aufgetretenen Befürchtungen, bezüglich der Einschleppung der Pest nach Russland, Angesichts dessen, daß Astrachan sich in lebhaften Handelsbeziehungen mit der an der persischen Küste des Kaspiischen Meeres gelegenen Stadt Rescht befindet, findet der Chef des Astrachaner Gouvernements für angemessen, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Pest bisher nur in den Grenzen des türkischen Reiches und zwar in Bagdad aufgetreten ist, ferner, daß von Seiten der persischen Regierung energische Maßregeln zur Abwehr der Importirung derselben nach Persien ergriffen worden sind; die persische Regierung hat überdies in Teheran eine permanente Sanitätscommission unter Vorsitz des Prinzen Ali-Kuli-Mirza und unter Theilnahme von fünf europäischen und sechs persischen Aerzten ernannt.“

Wie der „R. B.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hält die Hoffnung auf das demnächstige Eintreffen englischer Hilfstruppen die Stimmung der türkischen Bevölkerung im Ganzen und Großen noch aufrecht. Wie tiefe

d.: „Die
comotio-
Betreffenden
vorgen
Gehalt
ions-De-
bis herige
das sub-
Maschinen-
der Wil-
nachstehende

ezüglich der
dessen, daß
der an der
Stadt Reich
ements für
n, daß die
Reiches und
Seiten der
weber der
rden sind;
eine perma-
nti-Kali-
n und sechs

plage.
richt über
richtet bloß
schen Kars
Rufen bei
Mann, die
liche Blatt
en Vajazid
wenn sie
igten, statt
nergie auf
den Freitag
nd 1. Visio-
0.000 Ge-
e-Circassier
schreibt
stand mit
en sie nicht
ist nämlich
Uffierung in
unberührte-
find nur
e mohame-
neten und
hamedaner
Georgien,
Ceregetbiet.
gitten und
n schmäler
jeden des
drigen die
militärische
Blodhäuser
mer großen
tionen der
gewagteste
aß unsere
und Wach-
kühte Wor-

Beschließen
hern, daß
Dage-
ndent des
Rach-
annt und
in ernstes
der Com-
um festen
türkischen
die Türken
der Rach-
annt und
in ernstes
der Com-
um festen
türkischen
die Türken
der Rach-
annt und

am Kau-
Meeres,
richt, daß
viele der
u folgen,
urte den
am durch
sich an-
die Natio-
ist hinter
fürchtete

gemeldet
intreffen
in Bevol-
Die tiefe

Burach diese Idee gefaßt hat, mag daraus entnommen werden, daß in Galata mehrere nach englischem Muster eingerichtete Wirtshäuser von Engländern in Betrieb gesetzt worden sind, um den erwarteten Landsleuten mit Ale, Porter, Stout, Cigaretten auszuwarten zu können. Die Muselmänner besichtigen massenhaft die neuen Lokale, ziehen beim Prüfen der englischen Bierkrämpfe die Gesichtsmuskeln zusammen, gehen aber doch befriedigt weg und sagen: „Sie kommen sicher, ihre Kneipen sind schon eingerichtet.“ Die Regierung ihrerseits befördert auf jede Weise das Anwerbegeschäft. Außer der bereits erwähnten Christenlegion haben sich noch zwei andere Fremdenregimenter gebildet, eine englische Infanterielegion und eine polnische Husarenabteilung. Die erstere zählte bis zum 11. Mai 98 Mann, Engländer, Polen, Ungarn und Deutsche; in der polnischen Legion waren 180 Mann, größtenteils adeliche Polen, Ungarn und Oesterreicher, einige Belgier und sechs oder sieben Deutsche. Die letzteren sind größtenteils junge Kaufleute, die nach unüberlegter Reise in den Orient angezogen der Geschäftskrisen in Konstantinopel kein Unterkommen gefunden haben. Die Unterhaltung der Fremdenlegion kostet vorläufig wenig, da das Kriegsministerium den Leuten nur Wohnung, Uniform und Essen liefert, Sold indessen nicht gewährt wird. Die Mehrzahl der Ungarn und Polen, durchgehends junge Leute von etwa 20–25 Jahren, sind mit Privatmitteln versehen und lassen es sich nach Beendigung des täglich kaum drei bis vierstündigen Dienstes recht gut sein. Das Commando über die polnische Legion führt Arthur Bey, Zimmermann, jetzt türkischer Oberst, der schon im Krimkrieg als tapferer Condottiere mitgeschlagen hat; den Oberbefehl über die Engländer hat vorläufig ein Herr Demoz. Es liegt in der Absicht, die Leute nach einem sechsmonatlichen Exercitium auf dem asiatischen Kriegsschauplatz zu verwenden.

Aus amtlichen Nachrichten ergibt sich, daß in Folge einer Anordnung der Pforte vom 29. v. Mts. ab sowohl den Segel-, als den Dampfschiffen die Durchfahrt durch die Meerenge der Dardanellen und den Bosporus bei Nacht von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang, sowie das Ausfuern von Noth- oder Signalschiffen bei Nebelwetter unterjagt ist und mit Ausnahme der beiden Leuchttürme an der Mündung des Bosporus in das Schwarze Meer und der beiden Leuchttürme von Sedul-Bayr und Kumfale an der Mündung der Dardanellen in den griechischen Archipel, deren eventuelle Besetzung dem Ermeßen der betreffenden Militär-Befehlshaber vorbehalten bleibt, die übrigen im Bereiche der genannten beiden Meerengen gelegenen Leuchttürme nicht mehr angezündet werden.

Aus Konstantinopel, 21. Mai, wird berichtet, Sardan Effendi werde im Laufe dieser Woche als Gesandter der Pforte in außerordentlicher Mission nach Teheran gehen; Gobari Pascha hat auf die englische Staatsangehörigkeit verzichtet und die türkische angenommen. Ein Telegramm des „Standard“, Konstantinopel, 16. Mai, meldet, die Beziehungen zwischen der Pforte und der Kammer seien so gespannt, daß der Schluß der letzteren zu erwarten sei. In einer geheimen Sitzung vom 12. d. sei die finanzielle Sendung Subbi Pascha's nach England heftig angegriffen und Subbi selbst wegen Eignungsschwarz getadelt worden. Von 102 Mitgliedern hätten sich 100 gegen Subbi ausgesprochen, die zwei übrigen sich der Stimme enthalten, da ihnen der Mann nicht bekannt sei. In Folge dieser Abstimung sei erst Rückberufung telegraphisch, diese dann wieder abbestellt worden. Tassuf Pascha's, des Finanzministers, Entlassung werde erwartet und seine Erziehung durch Sabih, den früheren Votschafter in Paris, wahrcheinlich werde der Director der ottomanischen Bank, Mr. Foster, nach England gehen, um Subbi's Bestand zu leisten. Die Kammer hat auch wieder Pascha angegriffen, aber die Siege der Türken bei Vatum und Circassien haben seine Stellung bei dem Sultan gekräftigt.

Schweizland-Beitragen.

§ Caster, 21. Mai. Der hiesige Kirchenvorstand erhielt gestern folgendes Schreiben: „Verghem, den 14. Mai 1877. Infolge Verfügung des Königl. Herrn Regierungs-Präsidenten vom 29. v. M., B. 8226, bin ich beauftragt, in seinem Namen den Kirchenvorstand hierdurch aufzufordern, die Kirchenrechnung pro 1876 und resp. 1. Quartal d. J. beifolgende Vorname der durch § 54 des Kirchenverwaltungs-Gesetzes vom 20. Juni 1875 angeordneten Befassung bis zum 1. Juli d. J. pünktlich an mich einzureichen. Sollte der Kirchenvorstand es vorziehen, jene Rechnung dem Herrn Regierungs-Präsidenten direct einzureichen, so ist demselben dieses gestattet. Der Vorbrath, J. B. gez.: v. Verwarth.“

Wormen, 21. Mai. (Elb. Btg.) berichtet: Samstag Abend gegen halb 11 Uhr lauerte ein Tagelöhner auf dem Steinweg seinem Schwager, mit dem er in Streit lebt, auf und feuerte auf offener Straße einen Revolver auf denselben ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

Adin, 21. Mai. Der frühere Erzbischöfliche Kaplan, Herr Camphausen, sowie die Herren Dombicar Witteler und Dombicar Gorch haben eine Vorladung erhalten, wonach sie am 2. Juni vor dem Justizpolizeigericht erscheinen müssen, um in Betreff der vermischten Acten als Angeklagte verurteilt zu werden. Herr Rector Sauren, welcher sich auf der Pilgerreise nach Rom befindet, ist als Zeuge vorgeladen worden.

Der Redacteur des hier erscheinenden Sonntagsblattes, Herr Kaplan Ludwigs, sowie Herr Kaplan Höfeler an St. Cunibert hier selbst erhielten vor einigen Tagen eine Vorladung vor den Instruktionsrichter. Herr Kaplan Ludwigs ist augenblicklich in Rom und konnte daher nicht erscheinen. Herr Kaplan Höfeler erkundete vom Instruktionsrichter, daß die Beschuldigung gegen sie dahin laute, in Warpingen (wo die beiden Herren kürzlich waren) öffentlich vor versammelter Gemeinde Rede gehalten zu haben. Da die beiden Herren an Seitenaltären celebrirt haben und zwar zu derselben Zeit, wo der Pater von Warpingen am Hochaltare Messe las, so ist man hier auf den weiteren Verlauf der Untersuchung sehr gespannt. [Herr Ludwigs ist in Rom zum Doctor der Theologie promovirt worden.]

Neerpen, 18. Mai. Die Beschlagnahme der Pfarrdotal-

güter ist hier auf Grund eines Rescriptes des Cultusministeriums wieder aufgehoben worden, mit der Bestimmung, daß dem Fiskus die weitere Verfolgung des Anspruches auf das Eigenthum vorzubehalten sei.

Warpingen, 21. Mai. Gestern wurden hier zwei belgische Damen, darunter eine Tochter des früheren Ministers Dumortier, verhaftet und in das Gefängnis zu St. Wendel abgeführt. Dieselben sind bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Genauerer Bericht folgt. — Der Adm. Btg. wird aus Berlin gemeldet: „Einem hier eingetroffenen Privattelegramm zufolge ist zwei belgischen Damen, darunter die Gattin des clericalen Staatsministers Dumortier, in Warpingen eine Unannehmlichkeit begegnet. Dieselben wollten, wie es scheint, als Pilgerinnen ein Heilge betreten, dessen Zugang polizeilich gesperrt ist. Die Damen wurden verhaftet, und es heißt, es solle ein Proceß gegen sie angestrengt werden. Das Schlimmste indessen, was ihnen begegnet kann, wird wohl sein, daß sie an die Grenze geführt werden.“

Münster, 19. Mai. Vom dem Kreisgerichte zu Tecklenburg erscheint unter den Anwohnen der Adm. Btg. eine Official-Adm. an Se. bischöf. Gnaden den hochwürdigsten Herrn Bischof Johann Bernard, welche also lautet:

„Der frühere Bischof von Münster, Dr. Johann Bernard Brinkmann, ist von der königl. Staatsanwaltschaft angeklagt, im September und October v. J. dadurch, daß er den Geistlichen Klostermann zu Mettingen und Dr. Upheus zu Ahues Vorschriften rücksichtlich des Verlaufs ihrer geistlichen Stellen gegeben, auch den letzteren, als derselbe die Stelle eines Kreisinspektors angenommen, mit schwerer kirchlicher Strafe, der suspensio a sacris, belegt, Amtshandlungen eines Bischofes von Münster vorgenommen zu haben, obgleich er in Gemäßh. des §. 30 des Gesetzes vom 12. Mai 1875 aus seinem Amte entlassen worden, und ist daher auf Grund des §. 31 des erwähnten Gesetzes vom unterzeichneten Gericht durch Beschluß vom heutigen Tage die Unterjagung gegen ihn erlassen worden. Zur Hauptverhandlung ist Termin auf den 19. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle bestimmt. Da der Aufenthalt des Angeklagten unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch öffentlich zu dem Termine mit der Aufforderung vorgeladen, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dem Gericht so zeitig anzugeben, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Tecklenburg, den 11. Mai 1877. Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.“ Dieses amtliche Schriftstück lehrt uns folgende interessante Thatsachen, 1) daß der hochwürdigste Herr Bischof vom Auslande aus die beiden einseitig von der Regierung zu Kreisinspektoren ernannten Capläne Klostermann zu Mettingen und Dr. Upheus zu Stadthagen ermahnte, ihre kirchlichen Stellen nicht zu verlassen, 2) daß Caplan Klostermann im Gehorsam dem Herrn Bischofe folgte, 3) daß Caplan Upheus aber gegen den Willen des hochwürdigsten Herrn die Ernennung zum Kreisinspektors annahm, und 4) daß derselbe vom dem Herrn Bischofe Johann Bernard, und zwar, wie es scheint, im Oct. v. J., von allen geistlichen Functionen suspendirt worden ist. Weitere Ergebnisse desselben Kreisinspektors sind bekannt.

Vermischtes.

Baireuth, 15. Mai. Gestern Nachmittag fand man einen jungen Secondelieutenant des hiesigen Infanterie-Regiments in seiner Wohnung mit durchschossener Brust, an seiner Seite eine junge Dame von hier, gleichfalls ins Herz geschossen. Aus der Lage in der beide Leichen gefunden wurden geht hervor, daß der Officier zuerst die Dame und dann sich selbst mit einem Revolver getödtet hat.

London, 22. Mai. In Hull explodirte gestern ein zum Aufsteigen fertiger Ballon, der von einem Windstoß einer Gasflamme nahe gebracht wurde. Viele Menschen waren in der Nähe; 60 wurden leicht beschädigt, 26 schwerer unter ihnen 6 gefährlich.

Rechte Post.

Berlin, 23. Mai. Unterrichtete Nachrichten aus Albanien wissen nichts von einer bevorstehenden Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei und wollen dieselbe stark bezweifeln. Das Gerücht scheint durch eine mißverständliche Ansprache eines Ministers entstanden zu sein, der die erregten Studenten beschwichtigen wollte.

Wien, 23. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, welches den Landtag des Herzogthums Krain auflöst und die sofortige Einleitung der Neuwahlen anordnet.

Wien, 23. Mai. Die russische Regierung hat der hiesigen mitgetheilt, sie werde die Donauschiffahrt auch während des Krieges, soweit nicht welche Gefahr es verhindern, freigeben. Das hiesige Auswärtige Amt bemüht sich, eine gleiche Entschließung von Rumänien und von der Türkei zu erwirken. Der Fürst von Rumänien hat einen Armeebefehl erlassen und zugleich das Obercommando übernommen. — Die Pol. Corr. meldet aus Cattaro, 23. d.: Der Fürst von Montenegro verlegte sein Hauptquartier nach Djalova. Der russische General-Consul Jontin überbrachte ein eigenhändiges Schreiben des Jaren. Die Türken haben in den letzten Tagen erfolgreiche Ausfälle aus Nikisch gemacht.

Wien, 23. Mai. Aus Belgrad wird hier telegraphirt: Gorischakow erklärte auf Anfrage Milan's, Rußland habe Niemandem die Neutralität Serbiens verbürgt. — Die Beschießung von Widdin hat begonnen.

Paris, 23. Mai. Gutem Vernehmen nach ist Admiral Villquel des Louches zum Marine-Minister ernannt. Die Votchgaster der Großmächte haben dem Herrn v. Broglie ihre Besuche abgestattet und demselben versichert, die Beziehungen ihrer Regierungen zu Frankreich seien durchaus befriedigend.

Sutawest, 23. Mai. Der Sommerpalast in Controzei wird für den Jaren hergerichtet, der, wie es heißt, auch vom deutschen Militärbevollmächtigten, General Werder, begleitet werden wird. — Unter Leitung der Fürstin Schadowski trafen 300 barmherzige Schwestern hier ein. Dieselben übernehmen im Hospital, welches die Familien Schadowski, Gle-

bow Streichseiw auf ihre Kosten unterhalten, die Pflege der Verwundeten.

Konstantinopel, 22. Mai. In Folge der Einnahme von Suchum Kaleh hat der Sultan diejenigen Strafgefangenen, welche zwei Drittel ihrer Strafreit überstanden haben, begnadigt; die meisten derselben werden in die Armee eintreten.

Petersburg, 23. Mai. Aus Sotchi wird unter dem 22. d. gemeldet: Bei Arbilier findet ein heißer Kampf mit den angreifenden Türken statt. Seit 10 Uhr Vormittags hört man heftiges Geschützfeuer.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuk am 24. Mai.

Weizen	1. Qual.	28 20	Buchweizen	—	—
	2. "	26 70	Hafer, 1. Qual.	18	—
	3. "	—	Rüben (Kugel)	—	—
Landroggen	1. Qual.	21 —	Raps (1. Qual.)	—	—
	2. "	20 —	" (2. "	—	—
Berke	Winter-	—	Kartoffeln	8	60
	Sommer-	—	Heu	9	—
			Roggenstroh	6	60

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	72 50
Rübsöl per 100 Kilo sackweise	74 50
Bereinigtes Öl per 100 Kilo 3. M. höher als Rübsöl.	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	150 —
Weizen-Vorwurf 00 per 100 Kilo	37 —
Kleien per 50 Kilo	6 40

Rübsöl und Kugeln unverändert.

Brottage der vereinigten Bäcker in Neuk.

Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 32 Pf.

Berlin, 23. Mai. (Amtl. Notierungen der Handelsmakler.) Weizen weichend, hies. eff. M. 23.00 B., fremder 26.00—28.00 B., per Mai —, bz., 26.70 B., 26.65 B., per Juli 25.30—15 bz., 25.20 B., 25.15 B. Roggen weichend, hies. eff. M. 23.00 B., fremder 18.00—23.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 17.75—50—65 bz., —, —, —, per Juli 17.00—16.85 bz., 16.95 B., 16.90 B. Hafer niedriger, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai —, bz., 16.25 B., 16.10 B., per Juni 16.00 B., —, —, per Juli —, bz., 16.25 B., 16.20 B. Rübsöl per Mai fester, per 50 Kilo mit Sack in Eisen eff. in Partien von 100 Ctr. M. 36.00 B., per Mai —, bz., 35.70 B., 35.60 B., per Oct. 34.50 bz., 34.60 B., 34.50 B. (Sackmarkt) Weizen M. 27.50—28.25; Roggen M. —; Gerste M. —; Hafer M. 16.25—18.25; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufahren nicht nennenswerth.

Berlin, 23. Mai. Weizen per April-Mai —, bz., per Mai-Juni 26.50 bz., per Juni-Juli 25.50 bz., Juli-August 24.50—bz., Sept.-Oct. 23.50—bz., Roggen per April-Mai M. —, bz., per Mai-Juni 16.90 bz., per Juni-Juli 16.85 bz., Juli-August 16.90—bz., Sept.-Oct. 16.90—bz., Hafer per April-Mai M. —, bz., Mai-Juni 16.60 bz., Juni-Juli 15.70—bz., Juli-Aug. 15.70—bz., Rübsöl loco M. 66.—, bz., per April-Mai 65.50 bz., Mai-Juni 65.50 bz., Herbst 67.50 bz., Spiritus loco M. 54.70 bz., per April-Mai 55.50 bz., per Mai-Juni 55.50 bz., Juni-Juli 57.—, bz., Juli-August 58.—, bz., Aug.-Sept. 58.80 bz. Stettin, 23. Mai. Weizen per April-Mai —, per Juni-Juli 24.50—bz., Roggen per April-Mai 16.60 bz., per Mai-Juni 16.50—bz., per Juni-Juli 16.80 bz., Rübsöl per April-Mai 65.50 per Mai-Juni 66.50, per Sept.-Oct. 65.50 bz., Spiritus loco 64.—, per April-Mai —, per Mai-Juni 54.20, per Juni-Juli 55.20 bz.

Breslau, 23. Mai. Spiritus per April-Mai —, per Mai-Juni 61.30, per Aug.-Sept. 62.50, Weizen per April-Mai 23.00 bz., Roggen per April-Mai 17.00, per Mai-Juni 17.50 per Juli 17.50 bz., wuboi per April-Mai 65.50, per Mai-Juni 65.50, per Sept.-Oct. 65.50 bz.

Antwerpen, 23. Mai. Petroleum flau, disp. fr. 29 1/2, per Mai fr. 29 1/2, per Juni fr. 29 1/2, per Juli fr. 29 1/2, per Aug. fr. 30.—, per Septbr. fr. 30 1/2, per Sept.-Dec. fr. 31. Umjay von Dauten —, Stüd, von Wölle 331 Ballen La Plata. Kurs Köln 122.85.

Antwerpen, 22. Mai. Am Getreidemerkte sind in Folge des regnerischen Wetters, welches einige Befürchtungen erweckt, alle Artikel sehr fest behauptet. Eigner halten mit dem Angebot allgemein sehr zurück und dadurch bleiben die Umsätze beschränkt.

Paris, 23. Mai. Rübsöl per Mai 91.75, per Juni 92.25, Juli-August 92.75, per Sept.-Dec. 92.75. Spiritus per Mai 58.25, Juni 58.50, Juli-August 59.—, Sept.-Dec. 59.50. Zucker weißer Nr. 3 disp. —, per Mai 81.—, Juni-August 84.25, Oct.-Jan. 72.25. Wehl 8 Marken per Mai 69.—, Juni 69.50, Juli-August 71.75, Sept.-Dec. 70.50. Weizen per Mai 33.75, Juni 34.—, Juli-August 34.25, Sept.-Dec. 32.75. Roggen per Mai 24.25, per Juni 25.75, Juli-August 22.25, Sept.-Dec. 21.50.

Fleischmärkte.

Crefeld, 22. Mai. Der Auktions war 40 Stüd, wovon 3 Stüd unverkauft blieben. Kauflust befriedigend. Handelsleute waren vertreten: Aachen, Gladbach, Odenkirchen, Rheidt, Biersen, Neus, Kaiserwerth, Ruhrort, Weidenich, Oberhausen, Wülheim a. d. R., Essen, Emmerich, Geldern und die Kreise Kempen-Crefeld.

Düsseldorf, 22. Mai. Die Gesamtmenge des zum diesmaligen Markte angebrachten Viehes belief sich auf ca. 800 Stüd tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Das Geschäft war im Allgemeinen ein recht gutes und wurde das aufgetriebene Quantum fast gänzlich bis auf einige Stüd abgesetzt. Fettvieh per 100 Pfd. 58—60 M. Handel lebhaft. Am Schweinemerkte belief sich die Zufuhr auf 900 Stüd, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen mit 2.50—3 M. bezahlt wurden. Ferkel von 16—18 Wochen 32—36—42 M.; Handel flott. Abzug gut. Nächster Markt Montag den 28. Mai.

Frankfurt, 23. Mai. Angetrieben: 470 Ochsen, 120 Kühe, 250 Kälber, 180 Hammel. 1. Qual. 65—68, 2. Qual. 63—64. Kühe 1. Qual. 60—62, 2. Qual. 51—54. Kälber 1. Qual. 63—64. 2. Qual. 60. Hammel. 1. Qual. M. 54—56, 2. Qual. M. 48—51.

Berlin, 22. Mai. Zum Verkauf standen: 2671 Rinder, 4533 Schweine, 119 Kälber u. 8267 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war ruhig. Es wurde bezahlt: für beste Waare M. 61—64, 2. Qual. 50—54, 3. Qual. 38—39. Auch in Schweinen war kein sehr günstiges Geschäft. 1. Qual. 51—52, für 2. Qual. 45—47 und 3. Qual. 41—43 M. Hammel 1. Qual. 19—20, 2. Qual. M. 15—16.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen die leider traurige Pflicht, den Mitgliefern unserer Gesellschaft die Anzeige machen zu müssen, daß es dem Allmächtigen gefallen, unsern treuen und unvergeßlichen Vorstands-Mitglied, Herr

Conrad Welter,

in der vollen Blüthe seiner Jahre, jedoch wohl vorbereitet, zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Mit dieser Trauerkunde verbinden den Wunsch, daß sich, soweit eben thunlich, sämtliche Mitglieder an dem Begräbniß, welches Freitag Nachmittag 5 Uhr Statt findet, betheiligen mögen.

Der Vorstand der Gesellschaft „Schützenlust“.

Todes-Anzeige.

Heute den 22. Mai, Morgens 10 Uhr, entschlief nach kurzer Abwundungs-Krankheit unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Joh. Peter Platen,

vorher versehen mit den heil. Sacramenten der römisch-kathol. Kirche, im jugendlichen Alter von 29 Jahren, sanft und gottgegeben zu einem besseren Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Kraatz u. Wiltich, 22. Mai 1877.

Luzerner-Klee-Verkauf zu Olvecum.

Mittwoch den 30. Mai d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthschaftslocale der Frau Wittwe

Antton Rapp zu Olvecum läßt Herr

3 Morgen 90 Ruthen Luzerner-Klee am Werres und Olvecumer

Acker, 2 Morg. 64 Rth. ditto unter

der Wiltich, 1 Morg. 135 Rth. ditto an der

Gotteslinde

auf Credit gegen Bürgschaft ver-

steigern.

Neuß. R. Ginderkotte, Notar.

Klee-Verkauf zu Neuß.

Samstag den 2. Juni d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthschaftslocale des Herrn Wiltich,

Servaes dahier lassen auf Credit

gegen Bürgschaft versteigern:

I. Herr Kaspar Thymann

zu Neuß:

1 Morgen 35 Ruthen Luzer-

nerklee am Grethalerwege,

158 Rth. ditto dajelbst,

3 Morg. 148 Rth. ditto ober

der Dupperlaach,

5 Morg. ditto am Ramberger

grünen Wege,

1 Morg. 117 Rth. ditto am

Boedelingerwege,

1 Morg. ditto am Holzheimer

Hohlwege

in angemessenen Parzellen;

2 Morg. 90 Rth. zahnen Klee

an der Wächener Landstraße dem

Hofe gegenüber, — in 5 Par-

zellen;

II. Herr Franz Heinrich Rau-

manns zu Neuß:

Der Königl. Landrath Herr v. Bonin erläßt folgende

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet für den hiesigen Kreis am Freitag den 1. und Samstag den 2. Juni c. in dem Rathhause zu Grevenbroich Statt und beginnt jedesmal um 8 Uhr Vormittags.

Die Militairpflichtigen, einschließlich der zum einjährigen Dienste berechtigten jungen Leute, welche bei ihrer erfolgten Meldung zum Dienst eintritte von den resp. Truppendeilen wegen Untauglichkeit nicht angenommen worden sind, sowie ferner die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften haben der ihnen zugehenden Aufforderung, bereits um 7 Uhr Morgens vor der Commission zu erscheinen, pünktlich Folge zu leisten. Die vorstehend erwähnten zum einjährigen Dienst berechtigten haben sich unter Vorzeigung des Berechtigungsscheines, sowie des über die erfolgte Abweisung von dem betreffenden Truppendeile empfangenen Ausweises sofort bei dem Obigen zu melden.

Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche an Epilepsie, Stummheit, Schwerhörigkeit, Geisteskrankheit u. s. w. leiden, haben dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Atteste und eidesstattliche Verhandlungen, durch welche jene Fehler constatirt werden und namentlich die Zeugnisse der Lehrer, Geistlichen und anderer unbetheiligten Eingekerkerten, welche von Jugend auf mit dem Ersatzpflichtigen häufig in Verkehr gestanden, der Königl. Ober-Ersatz-Commission vorliegen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzurechnen haben, wenn ihren Angaben kein Gewicht beigelegt wird.

Picitation zu Büttgen.

In der gerichtlichen Theilungssache: 1. der Eheleute Joh. Beyer, Postagent und Kaufmann, und Christina geb. Gemes zu Büttgen, Kläger, vertreten bei Gericht durch Advocat-Anwalt Frings II zu Düsseldorf, gegen: 2. Johann Gemes Junior, Sohn von Gerhard Gemes, Ackerer zu Kleinenbroich, 3. Johann Gemes senior, Ackerer dajelbst, 4. Eheleute Heinrich Junders, Ackerer, und Christina geb. Gemes, zu Neuß in der Baurbahn wohnhaft, Theilhaber der Firma, in eigenem Namen und als Erben des verlebten Ackerers Bartholomäus Gemes zu Kleinenbroich, vertreten bei Gericht durch Advocat-Anwalt Küster,

sollen auf Grund eines Urtheils des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 22. Februar 1877

Montag den 28. Mai curr., Nachmittags 3 Uhr,

nicht in der Wohnung des Mittheilungstheiligen Johann Beyer, sondern im Wirthschaftslocale von Peter Joseph Wenz zu Kleinenbroich,

die nachverzeichneten, zum Nachlasse der verlebten Catharina Margaretha Kallen, bei Lebzeiten Ehefrau von Bartholomäus Gemes, gehörigen Immobilien, durch den unterzeichneten, hierzu committirten Notar Heinrich Joseph Brandenbergs zu Neuß öffentlich bei brennendem Lichte versteigert werden, als:

a. eine Parzelle Ackerland, gelegen in der Gemeinde und Bürger-

meisterei Büttgen, im Kreise Neuß, in der Flurstücktheilung am

Rahlenberger Wege, Flur 14 No. 10, begrenzt von Daners und

Robert, groß 25 Aren 76 Meters und tagirt zu . . . M. 750.

b. eine Parzelle ditto, gelegen dajelbst, Flur 15 No. 195, groß 31

Aren 5 Meters, begrenzt von Jacob Striden und Franz Heusgen,

tagirt zu . . . M. 900.

c. eine Parzelle ditto, gelegen in der Gemeinde und in der Bürger-

meisterei Kleinenbroich, im Kreise Gladbach, in der Flurstücktheilung

an den Höfen, groß 74 Aren 67 Meters, Flur D No. 134, 135, 136,

begrenzt von einem Wege, Johann Peter Broders und Joh. Eider,

tagirt zu . . . M. 1800.

Das Heft der Verkaufsbedingungen und sonstigen Voracten sind bei dem Unterzeichneten einzufehen.

Der Königl. Notar:
Brandenbergs.

Klee-Verkauf

zu Neuß am Bergshäuschen.

Samstag den 26. Mai cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Cornelius Reinarb

zu Dericumerhof im Locale der Wirt-

thin Wittwe Schmidt den zu Berg-

shäuschen öffentlich auf Credit gegen

Bürgschaft vorzelleweise verkaufen:

14 Morgen zahnen Klee

an der Rünchstaute,

22 Morg. Luzernerklee am

Buschwege,

16 Morg. ditto auf der Jüde.

Feldhüter Biel zu Noß zeigt

den Klee auf Verlangen näher an.

Brandenbergs, Notar.

Hiermit die ergebene

Anzeige, daß ich die hiesige

Apotheke käuflich erworben und

mit dem heutigen Tage über-

nommen habe.

J. H. Kratz,

Apotheker.

Grevenbroich, 15. Mai. 1877.



Heute erhielt einen Transport

Oldenburger Schwertfahnde

und frische Klee, wozu

Käufer ergebenst einladet.

S. Mayer,

Neuß, Niederwallstraße.

Fahnen

zur Pius- und Hochleichenfeier,

kirchliche Fahnen, sowie das

Bildniß Sr. Heiligkeit Paps

Pius IX. in Oelfarbe gemalt,

Transparenzen zu Bonner Ori-

ginal-Preisen und Sonntag und

Montag zu haben im oberen Saale

von Conr. Rathen, Niederstr.

Für Baunternehmer.

Drei Auspläge, vor dem

Oberthor gelegen, unter sehr gün-

stigen Bedingungen mit ganz geringer

Abgabe zu verkaufen.

Plan und Bedingungen liegen zur

Einsicht bei

Geschw. Michels

in Grefeld.

Eine erste Etage, bestehend aus

8 Räumen und Speicherräumen, Kell-

er nebst Antheil an der Waschküche,

ist per 1. Octbr. zu vermieten.

Die Exp. sagt wo.

Angelommen:

1877er prima Festhänge,

Matjes-Heringe u. süße Apfels-

äpfel empfiehlt

Friedr. Eichmann, Markt.

2 erfahrene Schreinermeister

und ein Lehrling von ordentlichen

Stücken können in Arbeit treten bei

Pet. Lindgens, Schreiner

in Elfen.

1 erfahrene Schuhmacher-

Gesellen sucht sofort

Joseph Ailger, Bäckel.

Mähmaschinen

aus der ersten Fabriken des In- und Auslandes, Dreschmaschinen, Sädel- und Rübenschnid-Maschinen, sowie neueste amerikanische Reis-Schrotmühlen empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

Wilh. Josten,

Neuß am Rhein.

Patentirte Sicherheitshaken für Bangerüste

sind vorrätzig bei

Wilh. Josten, Eisenhandlung.

Dieselben sind zur Ansicht angeschlagen an dem Neubau von Herrn Silberstein im Glockhammer.

Alle Haarfrisuren,

wie

Flechten,

Chignons &c.

von ächten un-

gefärbten Haaren

empfehlen die Niederlage der

Cölner Haar-

frisuren-Fabrik,

Crefelderstraße D 20.

Von ausgekämmten Haaren

werden Haarflechten zu den

billigsten Preisen angefertigt.



Im Verlage der Buchhandlung von Gebr. Zensing

in Dortmund ist soeben erschienen:

Die Zeit und ihr König

von

Dr. H. J. M. Schaeppman,

Professor am erzbischöflich-ultrath. Seminar.

Aus Anlaß des 50-jährigen Bischofs-Jubiläums

Sr. Heiligkeit Paps Pius IX.

aus dem Holländischen übersezt

von

L. v. Heemstede.

80 Seiten. Gr. 8°. Sehr hübsch ausgestattet.

Preis 75 Pfg.

NB. Für die bevorstehende Pfingstfeier empfehlen wir

hiermit zugleich eine hübsche Auswahl

Bieder und Bilder

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.

zu sehr billigen Preisen.